

VERANSTALTUNGSBEITRAG

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SAARBRÜCKEN

HELGA BOSSUNG-WAGNER M.A.

SABINE NEU

Januar 2011

www.kas.de/saarbrücken

www.kas.de

„France – Allemagne: cinq visions pour l`Europe“

„Frankreich – Deutschland: Fünf Visionen für Europa“

Frankreich und Deutschland sind nicht nur Nachbarn, sondern in vielfältiger Weise miteinander verbunden.

Die Konrad-Adenauer-Stiftung hat im letzten Jahr in Kooperation mit Cerfa/Ifri dazu eine Studie veröffentlicht, welche die Zukunft der deutsch-französischen Beziehungen im Hinblick auf gemeinsame politische Positionen und zusätzliche Handlungsoptionen analysiert.

Die erarbeiteten fünf Visionen beziehen sich auf die Wirtschafts- und Finanzpolitik, die industrielle Zusammenarbeit, die Energiepolitik, die interparlamentarische Zusammenarbeit, sowie die Außen- und Sicherheitspolitik.

Dazu fand am 11. Januar 2011 ein Podiumsgespräch mit prominenter und kompetenter Besetzung statt.

Veranstaltungsrückblick

Die Leiterin der Konrad-Adenauer-Stiftung Saarbrücken, Helga Bossung-Wagner, eröffnete diese Veranstaltung und begrüßte neben den mehr als 60 interessierten Zuhörern die Podiumsteilnehmer Jörg Wolff, Leiter des Büros der Konrad-Adenauer-Stiftung in Paris, Dr. Hans Stark, Generalsekretär des Studienkomitees für deutsch-französische Beziehungen (Cerfa) im

französischen Institut für internationale Beziehungen in Paris sowie den Minister für Inneres und Europaangelegenheiten des Saarlandes, Stephan Toscani.

Dann übergab sie an den Moderator des Abends - Axel Bucholz, Journalist und Buchautor aus Saarbrücken.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SAARBRÜCKEN

HELGA BOSSUNG-WAGNER M.A.

SABINE NEU

Januar 2011

www.kas.de/saarbrücken

www.kas.de

Dieser bat Jörg Wolff vom Pariser KAS-Büro den Anfang zu machen.

„Ich freue mich sehr zum ersten Mal im Saarland zu sein und dann auch noch gleich als Teilnehmer eines so hochkarätigen Podiumsgesprächs“, begann Wolff den interessanten und aufschlussreichen Abend.



(Jörg Wolff)

Es sei ihm eine besondere Freude, dass auch Stephan Toscani an diesem Abend dabei sein könne, denn dieser habe auch die Studie der Konrad-Adenauer-Stiftung nach Fertigstellung in Paris zusammen mit einem französischen Kollegen vorgestellt.

„Seine Rede hat Viele in Frankreich begeistert und ein großes Interesse zum Meinungsaustausch geweckt.“ Wenn wir uns gegenwärtig in der Welt umsehen würden, so Wolff, dann könnten wir eine Machtverschiebung beobachten.

So entscheide sich Europas Zukunft immer weniger auf unserem Kontinent, sondern würde immer mehr durch Globalisierung bestimmt. Gerade deshalb käme der deutsch-französischen Freundschaft eine immer größere Bedeutung zu.

Die vorliegende Studie nun habe versucht, diese Freundschaft und die länderübergreifenden Beziehungen beider Staaten

über die Tagespolitik hinaus zu beleuchten und zu analysieren.

An dieser Stelle übernahm wieder der Moderator Axel Buchholz und wandte sich Dr. Hans Stark zu. Ob denn das Studienkomitee für Deutsch-Französische Beziehungen im französischen Institut für internationale Beziehungen eine temporäre oder dauerhafte Einrichtung sei, wollte er wissen?

Der angesprochene Generalsekretär des Komitees erklärte daraufhin, dass die Cerfa sozusagen ein ständiges Forschungsinstitut sei. „Obwohl:“, schränkte er ein, „Meine Frau sagt immer, ein Forscher findet doch auch mal was. Ich sage dann: - Nein, ich suche nur.“

Stark meinte, er sei dankbar über ein Thema sprechen zu dürfen, das er wie seine Westentasche kenne, was aber auch immer wieder eine neue Herausforderung sei. Mit dem Thema fülle er an der Sorbonne zwei Semester – heute wolle er versuchen, dies in einer viertel Stunde abzuhandeln.

Deutschland sei für Frankreich ein sehr wichtiger Partner; dies gelte seit Beendigung des Kalten Krieges auch umgekehrt. „So eng unsere Beziehungen aber auch sind, so unterschiedlich sind beide Länder.“

Frankreich sei zentralisiert und viel weniger zersiedelt als Deutschland und durch seine geographische Lage stark mediterran geprägt. Die französische Wirtschaftspolitik unterstütze in großem Ausmaße die Rolle des Staates.

Die deutsche CDU z.B. sei eine Partei, die auch religiöse Gesichtspunkte habe, so etwas gäbe es in Frankreich nicht. In Deutschland haben wir ein proportionales Wahlsystem, in Frankreich ein Wahlsystem mit Mehrheitsvotum.

Wegen dieser und weiterer Unterschiede in beiden Ländern, sei der Dialog oft schwierig.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SAARBRÜCKEN

HELGA BOSSUNG-WAGNER M.A.

SABINE NEU

Januar 2011

www.kas.de/saarbrücken

www.kas.de

Positiv sei aber nach wie vor zu erwähnen, dass es weltweit keine Gruppierung – kein Binom – gebe, die eine so enge Beziehung habe wie Deutschland und Frankreich.

Dies sei vor allem dem Elysée-Vertrag zu verdanken, der zwar durchaus auf unterschiedlichen Hintergedanken fuße, aber dem wir unter anderem seit 1963 ein jährliches Gipfeltreffen beider Nationen zu verdanken hätten.

Zum 25jährigen Jubiläum des Vertrages seien dann noch neue Institutionen geschaffen worden wie das Sicherheits- und Verteidigungsabkommen, der Kulturrat, der Rat für Wirtschaftspolitik, sowie der Umweltrat. Gerade der Umweltrat habe eine große Sensibilisierung bei den Franzosen hervorgerufen.

„Durch uns Deutsche haben die Franzosen erstmals vom Waldsterben gehört, sie nannten es anfangs sogar „le Waldsterben“, da es nicht einmal einen französischen Begriff dafür gab“ so Hans Stark.



(Dr. Hans Stark)

Insgesamt sei inzwischen das politische Netzwerk beider Staaten so stark geworden, dass selbst wenn einmal die Chemie auf höchster Ebene – sprich Merkel und Sarkozy – nicht stimme, dies gar nicht so sehr ins Gewicht falle, weil sich auf den unteren Ebenen viele sehr gut verstünden.

Aber – und damit kam der Cefra-Generalsekretär zu seinem Ausgangspunkt zurück, gebe es auch Schwierigkeiten in der Beziehung beider Länder.

„Ich persönlich sehe hier vor allem drei Punkte, wo die Zusammenarbeit nicht so einfach ist:“

1. Wie strukturiert Europa seine Außenpolitik, und wie wollen wir mit unseren europäischen Nachbarn umgehen? Frankreich sei in diesem Bereich sehr mediterran geprägt und Deutschland mehr Richtung Osten.

2. Frankreich ist gegenüber Deutschland wirtschaftlich ins Hintertreffen geraten. Dafür sei Frankreich – relativ gesehen – eine politische Macht. Es habe die Atombombe und einen hohen Anspruch bezüglich Militär. Demgegenüber sei die militärische Krisenintervention in Deutschland sehr schwierig umzusetzen und immer politisch unpopulär. Die Franzosen seien aber der Meinung, dass ein Land wie Deutschland intensiv in die Verteidigungspolitik investieren müsse. Dem wiederum folgten die Deutschen nicht, was zur Folge habe, dass sich Frankreich im militärischen Bereich nun mehr England annähere.

3. Wirtschaftspolitik, Währungspolitik und Inflation.

Bei Themen, wie zum Beispiel der Unabhängigkeit der Europäischen Zentralbank hätten beide Länder sehr unterschiedliche Vorstellungen. Frankreich fordere bereits über Jahre mehr Engagement der Deutschen in Sachen Währungspolitik. Die Deutschen wiederum wollten aber auf keinen Fall, dass der Staat die Wirtschaft leite – dies sei in Frankreich anders.

Nach diesem ausführlichen und anschaulichen Exkurs bat Axel Buchholz nun den saarländischen Innenminister Stephan Toscani um seine Meinung und Einschätzung.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SAARBRÜCKEN

HELGA BOSSUNG-WAGNER M.A.

SABINE NEU

Januar 2011

www.kas.de/saarbrücken

www.kas.de

Buchholz: "Sie sind ja Experte in doppelter Hinsicht : Zum einen in Ihrer Funktion als Minister für Europaangelegenheiten und zum anderen sind Sie mit einer Französin verheiratet."

Stephan Toscani meinte daraufhin, der Weg von Paris nach Berlin führe über Saarbrücken, und deshalb sei es auch ganz richtig und wichtig, dass diese Veranstaltung hier in Saarbrücken stattfindet.

„Sie, Herr Stark haben deutlich gemacht“, bezog sich der Minister auf seinen Vordrner, „wo es hakt. Dies ist wichtig, denn wir sind trotz aller Freundschaft unterschiedlich.“

Es sei aber ganz normal, unterschiedlich zu sein, und das Besondere sei eben auch Kompromisse zu finden, schließlich mache dies den Reiz jeder Beziehung aus. Daraus könne etwas sehr Gutes für das Verhältnis beider Länder und für ganz Europa erwachsen. Da müsse man in Kauf nehmen, dass die unterschiedlichen Interessen ab und zu zu Missverständnissen führten. Früher zum Beispiel, sei es einem europäischen Land möglich gewesen, seine Währung abzuwerten, dies ginge seit wir den Euro haben nicht mehr. Während wir Deutsche den Euro inzwischen auch als selbstverständlich ansehen würden, sähen dies die Franzosen noch anders.

Das Verhältnis Deutschland – Frankreich sei wie eine Freundschaft, wie eine Ehe - und verhalte sich ebenso: Nach beigelegten Missverständnissen würde man sich wieder zusammenraufen - so geschehen zwischen Merkel und Sarkozy nach der Griechenland-Krise.

Hans Stark habe sich ganz zu Recht die unterschiedlichen Blickwinkel angesehen, so Stephan Toscani. Deutschland – das Saarland vielleicht weniger – blicke in der Tat Richtung Osten und verdiene als starke Export-Wirtschaft daran ja auch ganz gut.

Frankreich auf der anderen Seite erwarte nun aber von seinem deutschen Partner, dass dieser auch die europäische Süderweiterung mittrage. Die Unstimmigkeit die in diesem Bereich vor circa zwei Jahren entstanden sei, als Sarkozy den „Mittelmeer-Blick“ eingefordert habe, könne er gut verstehen, und seiner Meinung nach solle Deutschland diese französische Forderung auch akzeptieren.



(Minister Stephan Toscani)

„Was kann man noch von den deutsch-französischen Beziehungen erwarten? Wo sind die weiteren Projekte?“, fragte der Europaminister.

Er denke, der größte Bereich der Harmonisierung sei die Innenpolitik. Deshalb sei auch seine Vision: „Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts“. Dies wolle er vorantreiben, und beide Länder wollten hier Motor und Schrittmacher sein.

„Meiner Meinung nach sollten wir eine europäische Polizei vorantreiben.“ Das Saarland sei hier schon vorbildlich, denn wenn weniger an den Grenzen kontrolliert werde, müsse die Zusammenarbeit von Polizei und Zoll in anderen Bereichen stattfinden, wie es das Saarland mit Lothringen bereits praktiziere – „dies könnte beispielhaft für Europa sein.“

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SAARBRÜCKEN

HELGA BOSSUNG-WAGNER M.A.

SABINE NEU

Januar 2011

www.kas.de/saarbrücken

www.kas.de

Auch die von Dr. Stark angesprochene Militärpolitik griff der Minister auf: Warum nicht noch einmal den Gedanken einer Europa-Armee aufleben lassen?, fragte er in die Runde. Dies könne durchaus ein mögliches Feld der Zusammenarbeit sein. Es sei auch wichtig, dass die Saarländer weiter Vorreiter wären, was die deutsch-französischen Beziehungen und die gemeinsame Zukunft betreffe. Schließlich sei das Saarland das Bundesland mit der größten Frankreich-Kompetenz, was eine Menge Potential in sich berge.

Nach mehr als einer Stunde interessanter Fakten, Informationen und Einschätzungen durch die Experten, eröffnete Moderator Axel Buchholz die Diskussion.

„Herr Dr. Stark, Minister Toscani hat uns zwei wichtige Stichworte geliefert: Europäische Polizei oder Europaarmee. Wie ist Ihre Meinung dazu?“

Dies gehe in die richtige Richtung, meinte Hans Stark, allerdings mache es nur Sinn, wenn wir in diesen Bereichen mit Ländern zusammenarbeiten würden, die auch eine europäische Grenze hätten. Auch die Briten dürften im militärischen Bereich nicht vergessen werden. Es sei ihm auch wichtig, zu betonen, dass Deutschland und Frankreich nicht die Absicht hätten, Europa zu dominieren, sondern gemeinsam europäische Vorschläge zu machen.

Axel Buchholz wollte auch wissen, ob der Ansatz des Europaministers das Saarland als Motor deutsch-französischer Beziehungen zu sehen, Wunschdenken oder Realität sei? Hier ergriff der Leiter des Pariser KAS-Büros das Wort. Es sei wichtig, das saarländische Modell auf andere Regionen anzuwenden, wodurch die Rolle des deutsch-französischen Tandems innerhalb der europäischen Union gestärkt werden könne.

Hans Stark erwiderte, dass sich seiner Einschätzung nach Europa in zwei Richtungen entwickeln könne - entweder in

Richtung Freihandelszone oder nach dem Muster der Vereinigten Staaten von Amerika. Die Europäische Union könne auf Dauer nicht existieren, wenn man in europäischen Ländern sowohl mit 58 Jahren als auch mit 69 Jahren in Rente gehen könne. Europaweit müsse dringend eine Annäherung erreicht werden – nicht nur bei der Rentenpolitik.

Hier konnte Jörg Wolff konkrete Schritte anführen. So habe die Studie, als sie vor einem Jahr entwickelt wurde, schon einige Vorschläge gemacht, die sich inzwischen schon im Stadium der Umsetzung befänden. Auch hier fragte Buchholz konkret nach: „Ahnten die Macher der Studie, dass bestimmte Dinge anstanden, weil sie bereits „im Raum schwebten“, oder haben sie es tatsächlich erst angeschoben?“ „Nein“, erwiderte Wolff, neben einer gemeinsamen Berichterstattung habe die Studie zum Beispiel auch eine beide Länder übergreifende Gesetzgebung gefordert, und dazu gebe es nächste Woche tatsächlich den ersten Workshop für ein Internetgesetz mit Gültigkeit in beiden Ländern.

Buchholz wandte sich nun wieder an Stephan Toscani: „Herr Minister, welchen der diversen Vorschläge der Studie halten Sie für besonders wichtig?“

Hier wollte Toscani sich nicht festlegen, aber dass einige konkrete Vorschläge tatsächlich innerhalb kürzester Zeit aufgegriffen wurden, läge auch daran, dass die Konrad-Adenauer-Stiftung in Paris sehr anerkannt sei. Es gäbe hunderte von Studien, die aber meist keine besondere Beachtung fänden. Die KAS-Studie leiste Vorbildliches – allein schon die Tatsache, dass die Ifri als Partner gewonnen werden konnte, spreche für sich.

Aus deren Umfeld sei auch der Vorschlag zur Schaffung eines deutsch-französischen Ministers gekommen, der in beiden Regierungen arbeiten solle.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SAARBRÜCKEN

HELGA BOSSUNG-WAGNER M.A.

SABINE NEU

Januar 2011

www.kas.de/saarbruecken

www.kas.de

„Stellen wir uns den gemeinsamen Minister einmal vor“, hakte Buchholz gleich nach. „Der bekäme dann ja auch die ´richtig eingemachten Sachen´ mit. Sind wir schon so weit?“

„Absolut“, wurde Hans Stark hier sehr konkret. „Selbst Sarkozy hat aktuell bereits wichtige deutsche Berater.“

Der französische Präsident sei zwar dafür bekannt, sich mal in diese und mal in jene Richtung zu orientieren, aber zurzeit orientiere er sich an stark an Deutschland, so Hans Stark. Sarkozy habe jüngst sogar vorgeschlagen, die Deutsche Fiskal-Politik zu übernehmen, wo wir in Deutschland immer noch auf der Suche nach der praktikablen „Bier-Deckel-Reform“ wären. „Mein Vorschlag“, so Stark „ wäre, dass sich Frau Merkel auch einmal umschaut, was in Frankreich gut ist - wie zum Beispiel die starke steuerliche Förderung kinderreicher Familien - und nicht nur umgekehrt.

Der in Paris lebende Jörg Wolff ergriff hier Partei für seine alte Heimat: „In Frankreich gibt es innerhalb der Regierung oft sehr unterschiedliche Glaubensrichtungen, und als Ökonom, der in Deutschland ausgebildet

wurde, muss ich sagen, stehe ich auch heute noch der deutschen Politik wesentlich näher als der Französischen.“

Hier machte Axel Buchholz jetzt einen Schnitt und gab dem interessierten Publikum, welches auch aus Grenzgängern beider Länder bestand, die Möglichkeit zur Diskussionsteilnahme.

Diese wurde rege genutzt, und die Podiumsreferenten standen den teilweise recht konkreten und auch kritischen Fragen Rede und Antwort.

Hauptthemen waren die Grenzgänger-Problematik, der Bereich grenzübergreifende berufliche Weiterbildung und Zweisprachigkeit.

Nach weiteren fünfzig Minuten sprach Helga Bossung-Wagner das Schlusswort des aufschlussreichen, informativen Abends: „Die deutsch-französische Freundschaft ist keine Selbstverständlichkeit, dessen müssen wir uns immer bewusst sein, wir müssen sie ständig pflegen und weiterentwickeln. Deshalb wird die KAS dieses Thema auch weiterhin in ihren Veranstaltungen aufgreifen.“

Impressum

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Hauptabteilung
Politische Bildung

Bildungswerk Saarbrücken
Neumarkt 11
66117 Saarbrücken

Telefon 0681-927988-0
Telefax 0681-927988-9
e-mail kas-saarbruecken@kas.de



(Axel Buchholz, Dr. Hans Stark, Minister Stephan Toscani, Helga Bossung-Wagner und Jörg Wolff, v.l.n.r.)